Breslauer Beobachter.

№ 106. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonnabend, den 4. Juli.

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Nachmittags.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Waldemar.

Novelette von Amadius Lindenhain.

(Fortsetzung.)

Emma konnte nicht gerade schön genannt werden, obschon ihr ihre feurigen schwarzen Augen einen unbeschreiblichen Reiz verliehen. Aber je länger man sie sah, je öfter man von diesen glänzenden Sternen angestrahlt wurde, desto mehr fühlte man sich zu ihr hingezogen. Auf ihrer hohen reinen Stirne schien der Ernst zu thronen und ihre Züge waren mit einem Hauche von Schwermuth umflossen, der sie noch interessanter machte. Amalie hingegen war eine von jenen reizenden Blondinen, die beim ersten Anblick jedes Herz für sich gewinnen. Ihre tief blauen Augen schienen sich schmachtend nach irgend einem unbekannten Gegenstand zu sehnen, um ihren kleinen rosigen Mund spielte ein heiteres Lächeln und ihre Mienen trugen den offenen Ausdruck eines unschuldigen Frohsinns und einer fast naiven Kindlichkeit. War es daher zu verwundern, daß eine so liebliche Erscheinung einen so gewaltigen Eindruck auf den feurigen, leicht erregbaren Waldemar machte? Gefesselt von diesem „Himmelsbilde," wie er selbst später Amalien nannte, war er unfähig, sich in die Unterhaltung zu mischen, denn wieder begann es in ihm zu gähren und zu glühen, seine aufgeregte Phantasie, die die letzte Zeit durch den Umgang mit der verständigen Emma und dem gesetzten Constantin beruhigt worden, begann wieder ihr altes Spiel, wieder tobte in ihm ein Sturm von Gefühlen und bald war er wieder in seine alten Träumereien versenkt, die aber jetzt eine bestimmte Richtung angenommen hatten. Emma bemerkte diese plötzliche Umwandlung in Waldemar's Benehmen, sie sah, was diese Veränderung bewirkt hatte und der erste Funken von Eifersucht fiel in ihr Herz. Um ihre heftige Uuruhe zu verbergen, beschäftigte sie sich mehr als gewöhnlich mit Constantin; wir haben gesehen, wie sich Waldemar dieß Betragen auslegte. Constantin sah was in Emma vorging, denn der gewaltige Eindruck, den Amalie auf Waldemar gemacht hatte, konnte ihm nicht entgehen, er hielt es daher für's beste Mittel Waldemar zu Emma zurückzuführen, wenn er seine Eifersucht erregte. So strengte auch er sich an artiger und liebevoller als sonst gegen Emma zu erscheinen, doch hatten seine Bemühungen, wie wir gesehen haben, bei Waldemar nicht den geringsten Erfolg. Amalie bemerkte das Gezwungene in der Gesellschaft und auch sie wurde einsilbiger und zurückhaltender. Daher wurde der Aufbruch für alle Theile erwünscht, Waldemar kehrte aufgeregt nach Hause zurück, denn ein einziger Strahl aus Amaliens Augen hatte ihn wie mit einem Zauberschlage in sein altes Schwärmen versenkt und eine neue Gluth in seinem Herzen angefacht. Wir haben ihn belauscht wie er schwärmerisch der stillen Nacht seine Empfindungen vertraute. Aber auch für Emma war dieselbe Nacht eine schmerzlich bewegte. Sie rief sich ihr ganzes Verhältniß mit Waldemar noch einmal klar vor die Seele, von dem Augenblick an, wo sie ihn kennen gelernt, bis zu diesem Tage. Jetzt erst, da sie Waldemar'n verlieren sollte, fühlte sie, wie heiß, wie glühend sie ihn liebte; wie tief sich sein Bild in ihre Brust schon eingeprägt hatte. Aber das war fest bei ihr beschlossen: sah sie, daß Waldemar eine wahre Liebe für Amalien empfinde, dann wollte sie dem Glücke der Freundin nicht hindernd entgegentreten, und wenn auch schmerz erfüllt ihre früheren Ansprüche auf Waldemar's Liebe aufgeben. Bin ich ja doch, so rief sie aus, geboren zum Leiden, zum Entsagen von meiner Kindheit an bis jetzt hat mir nie das Glück gelächelt. Die kurze Zeit, die ich jetzt mit Waldemar verlebt habe, war die einzig schöne meines Lebens und nur in der Erinnerung an sie werd' ich nicht untergehn in meinem Schmerze. Aber nie, nie soll Amalie erfahren, wie sehr ich Waldemar geliebt habe und wie sehr, — ich ihn noch liebe!

So begann nun für Waldemar wieder ein neues Leben, er überließ sich wieder ganz seiner Schwärmerei, aus der ihn, ohne daß er es merkte, der Umgang mit der ruhigen, vernünftigen Emma gerissen hatte. Die Liebe, die er für sie fühlte, hatte auch einen ruhigen, sanften Charakter angenommen, da sie allmählig an der Sonnenwärme der innigsten Freundschaft gereift und obschon langsam entstanden, doch tief in seinem Herzen begründet war. Aber Amalie hatte auf einmal sein Herz entzündet, wie ein Funken den aufgehäuften Zündstoff entflammt; sie hatte eine wilde, schwärmerische Leidenschaft in ihm erregt, ganz verschieden von der, die er für Emma fühlte. Er liebte beide Mädchen, das fühlte und wußte er; aber für Emma hatte er jetzt nur die ruhige Zuneigung eines Freundes oder Bruders, während er Amalie mit der ganzen Gluth seiner Seele umfaßte. Wenn er sie in der Ferne sah, so ergriff ihn ein Gefühl von Unruhe, das ihn nicht eher verließ, als bis er in ihrer Nähe war, bis er ihr in das klare Auge schauen konnte, aus dem ihm eine ganze Welt von Gefühlen entgegenstrahlte. Jetzt ergriff ihn auch quälende Eifersucht, die er früher nie gekannt, wenn er Amalien im Kreise anderer jungen Leute fröhlich sah. Ihre gleichmäßige Freundlichkeit gegen Alle verstimmte ihn, er glaubte, daß Andere ihm vorgezogen würden. Er zog sich dann von den Uebrigen zurück und in irgend einer Ecke des Zimmers versteckt betrachtete er jede Bewegung jedes Lächeln Amaliens und schuf sich selbst die größte Qual. Oft aber eilte er hinaus und irrte anf den Feldern umher, wo er bittere Thränen des Schmerzes vergoß. Diese Stimmung wird vielleicht am besten folgendes Gedichtchen bezeichnen, das er einst bei solcher Gelegenheit in sein Taschenbuch niederschrieb.

So nah bei ihr zu weilen,
Und doch so fern zu sein;
Statt ihre Lust zu theilen,
Nur Liebesschmerz und Pein;
In Sehnsucht mich verzehren,
Wenn sie mit Andern scherzt,
Um meine Qual zu mehren —
O wie das brennt und schmerzt!
Ach könnt' ich mich entschlagen
Der Lieb' in meiner Brust,
Daß meine tausend Plagen
Sich wandelten in Lust!
Doch ach, ich fühl's, es bliebe
Dann auch mein Tod nicht aus,
Ich haucht' mit meiner Liebe
Zugleich mein Leben aus!

Aber wie kann ein Jüngling, der so liebt wie Waldemar der Geliebten lange den Zustand seines Herzens verbergen. Amalie errieth bald seine Liebe, doch wurde sie, obschon sie sich geschmeichelt fühlte, so schnell eine so heftige Leidenschaft erregt zu haben, durch Waldemar's heftiges, ungestümes Wesen eher abgestoßen wie angezogen. Nicht, daß er sich je anders als mit der größten Scheu und Zurückhaltung gegen sie betragen hätte, aber seine Aufregung, wenn er sie erblickte, seine sichtliche Verstimmung, wenn sie Andern mit derselben Freundlichkeit wie ihm entgegenkam, dieß Alles war für Amalien, wenn es ihr auch Waldemar's Liebe um so deutlicher zeigte, störend und beunruhigend. Oft wenn sie bei Emma war und die beiden Mädchen zusammtn plauderten, saß Waldemar ihnen gegenüber mit einem Buche in der Hand, aber seine Augen schweiften über die Schrift hinaus und hefteten sich auf Amaliens lieblichen Antlitze fest. So schien er ihr Bild in sich einsaugen zu wollen, so ganz zu einem Theile seines Wesens zu machen, daß nichts als der Tod es seinem Herzen entreißen sollte. Amalie achtete nicht darauf, aber Emma bemerkte es und wurde davon schmerzlich ergriffen, doch wenn ihre Blicke zufällig denen Waldemar's begegneten, senkte er seine Blicke scheu zur Erde, als wäre er auf einer bösen That ertappt worden. War er aber allein mit Emma zusammen, dann kehrte auch wieder seine alte Zärtlichkeit zurück und Emma fühlte sich dabei glücklich, sie vergaß ihren Kummer, ihre Nebenbuhlerin, nur Wvlaemar's Liebe beseligte sie. Waldemar aber, wenn er sie verlassen, machte sich Vorwürfe, daß er sie getäuscht und dem Eindrucke des Augenblicks nachgegeben hätte, da er doch nur Amalien allein wahre, auf-

richtige Liebe empfände. So suchte er die eine Liebe zu Gunsten der andern zu verdrängen, doch gelang es ihm nicht so ganz, denn schon zu fest war seine Neigung für Emma in ihm gewurzelt, als daß er so leicht sie hätte herausreißen können. Er litt sichtbar unter diesem Kampfe von Liebe und Pflicht, denn eine Pflicht schien ihm trotz aller Selbstbeschönigung sein früheres Betragen gegen Emma auferlegt zu haben, aber doch konnte sie ihn nicht anklagen, er sich nicht bei ihr vertheidigen, denn nie war ein Wort von Liebe über ihre Lippen gekommen. Auch Amalien konnte er sich nicht ganz hingeben, denn sie hatte ihm nie einen Vorzug gewährt, der seine Erklärung hätte rechtfertigen können. Diese innere Qual trieb ihn denn zum Aeußersten, er mied seine Freunde irrte allein umher im Garten und Parke, in alle Bäume schnitt er Amaliens Namenszug verflochten mit dem seinigen, in glühenden Gedichten besaug er sie und seine Liebe und seinen Schmerz, daß es ihm nicht erlaubt war, ihr sein Herz zum Opfer darzubringen. Constantin war durch das Betragen seines Freundes sehr erzürnt, er suchte ihn auf, um ihm Vorwürfe über sein thörichtes Zurückziehn zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Aurora oder die Verlobung im Dämmerlicht.

Humoristische Erzählung von Karl von Damitz.

Wohlgefällig stand Fräulein Aurora von Freund vor dem verjüngenden Spiegel ihrer jungfräulichen Zelle in unserm reizenden Brunnenorte, und suchte sich wirklich zu überreden, daß jenes Bad mindestens ein Jahr von ihrer schon ziemlich bestäubten Lebensbahn zurück demonstriere, wobei sie freilich der göttlichen Kunst nicht spottete, die mit allerlei Farben und Parfümerien den Wirkungen der Heilquelle zu Hilfe kam, und sie dankbar unter den schwellenden seidenen Busenpanzer aufthauen ließ. Lächelnd machte sie ihrem andern Ich einen zugendlichen Knix, und hüpfte ihren Acht und Vierzigen zum Trotz mit leichter Grazie hinaus in die Allee, das reizende Gesichtchen hinter einem einladenden Fächer verbergend.

Fortuna schien indeß noch nicht müde, sie heute mit ihrem süßesten Galan zu beschenken, denn kaum war sie einige Schritte dahin geschwebt, als ein Lohnbedienter auf sie zutrat, und ihr, dem Fräulein von Freund, einen Brief von Baron Mette einhändigte.

Mette war ein junger hübscher Kavalier, der vielleicht in manchen zarten Mädchenbusen Gefühle erregt hatte, dem aber das Fräulein, da er ihr scheinbar wenig Aufmerksamkeit bewies, nicht eben viel Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Wie sehr erstaunte sie nun, gerade von diesem Verächter ihrer Reize ein zierliches Briefchen zu erhalten, das — sie glaubte vor Entzücken in Ohnmacht sinken zu müssen, — eine zärtliche und feurige Liebeserklärung enthielt.

Sie las und las wieder, verschlang mit ihren kleinen Augen jede Sylbe, jeden Buchstaben, und drückte von einer sie selbst überraschenden Gluth durchbebt, die geliebten Schriftzüge dann an das pochende Herz, an die unentweihten Lippen.

„Ja Theurer! ich bin Dein! ewig Dein!" — rief sie, und drehte sich schnell, um ihr Heiligthum, ihr erstes der Art, hinter dem kleinen goldenen Schlößchen in dem seit dreißig Jahren zu diesem Behuf leer stehenden Toilettenschubfach zu verbergen, als sie sich plötzlich von ihrer Brudertochter Emilie umschlungen fühlte, die lachend und neugierig der Tante über die Schultern gesehen hatte, und sie jetzt um Aufschluß dieser Extase und Freudenergüsse bat.

Einige Augenblicke stand die erschrockene Dame mit erzürnter Miene vor dem blühenden schönen Mädchen, dann aber erheiterte sich allmählich ihr Gesicht, und mit einer Art von Triumph verkündete sie dem Kinde ihr süßes Geheimniß. Wie lange doch ein Weiberherz dergleichen in der Brust bewahren kann!! —

Jetzt war die Reihe zu erschrecken an Emilie; Mette hatte den Platz bei Tafel ihr gegenüber, und jeder seiner Blicke war zu ihr hinüber geflogen; Mette war der maitre de plaisir bei allen Lustbarkeiten, und jedes neue Fest schien er nur für sie herbeigeführt zu haben; und Mette war es auch, der ihr zuerst den vollen weißen Busen, in dem sonst noch kein unlauter Gedanke erlebt hatte, mit allerlei Ideen erfüllte, die gerade keine Katechismuslehren waren. Und dieser Mette sollte nun? — Da holte die Tante den Brief hervor und zeigte ihn der erblaßten Nichte; aber es bedurfte nur einer Blicke, und der Schrecken war in Freude, die Angst in Seeligkeit verwandelt, denn sie hatte sich schnell überführt, daß er an sie, und nicht an die Tante geschrieben, daß er sie und nicht die Alte meine, daß ihr und nicht jener seine Erklärung gelte, und der Bediente nur das Versehen gemacht, dem unrechten Fräulein Freund den Brief gegeben zu haben. Sie störte indeß die glückliche Tante nicht, die nun in ihr Kabinetchen eilte, den Spiegel noch einmal zu Rathe zu ziehen, ob auch ihre Toilette der einer Braut entspreche, und fand bald darauf in den Armen ihres Theodor, den die Ungeduld hinausgetrieben hatte, sich selbst die Antwort auf seine Frage zu holen, den Himmel, wie sie ihn seit den letzten Wochen geträumt. Beide lachten nun herzlich über das Mißverständniß und den Irrglauben der guten Aurora, und trennten sich erst als die Glocke zum Bade rief. Da stolperte ein Mann von einigen Funfzig Jahren auf das glückliche Mädchen zu, der trotz der Hitze des Juli's in einen dicken Reisemantel gehüllt war, und von innen dabei so stark eingeheizt hatte, daß ihm bei seinem konfusen Marsche der Schweiß von den Ohren lief.

„Wie das doch Alles so sonderbar kommen muß" — lallte er vor sich hin — die Blätter und die Bäume und die Blumen und die Rasen und das Bad — daß das Alles immer wieder frisch und neu wird, und blos wir so alt bleiben wie wir sind, oder gar noch älter werden. Nun es ist denn doch ein Trost, daß wir zusammen gehn, und am Ende Alle — aber Potz Blitz! wer ist denn das?" — unterbrach er sein Selbstgespräch, als er Emilie gewahrte, die in ihm den Onkel Anton erkannte, der sich seiner Gewohnheit gemäß schon so früh Morgens einen Haarbeutel getrunken hatte, und ihm mit einem freundlichen Gruß in die Arme eilte.

Herzlich drückte er sie an sein wollenes Wams, betrachtete sie dann eine Zeit lang, und brach in Lobeserhebungen über ihre Schönheit aus. „Wenn die Mädchen hier Alle so hübsch wären wie Du," sagte er — „und auch Alle einem so freundlich in die Arme liefen, da müßte es ja eine wahre Lust sein, in's Bad zu reisen und sich von solchen Engelsbildern küssen zu lassen; aber dabei fällt mir meine Alte ein, derenthalben ich eigentlich die funfzig Meilen hierher gemacht habe, sie zu überraschen, was macht sie denn? ist sie auch hübsch und jung geworden? oder? — Du verstehst mich." — Und nun machte er einige Grimassen und Zeichen, daß Emilie sich des Lachens nicht erwehren konnte, wofür sie sich von ihm wieder umarmen lassen mußte. „Denn" — meinte er — „sie sei mit dem schelmischen Grübchen, mit den rosigen Lippen und den schneeweißen Zähnen doch gar zu verführerisch."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Der Strauch-Dieb.

Den 27. Juni d. J. ging ich Abends um $7\frac{1}{2}$ Uhr mit meinem Freunde dem Herrn G. H . . . n den Weg nach Oswitz in der Absicht spazieren, um auf der Schweden-Schanze ein kleines Feuerwerk abbrennen zu sehen, welches, wie wir vernommen, einige Kunst-Verwandte zu ihrer Uebung, Belehrung und Vergnügen angefertigt hatten. Als wir langsam eine Strecke hinter die Gröschel-Brücke gekommen waren, ergab sich jedoch unzweifelhaft, daß die himmlische Pyrotechnie die irdische nicht würde aufkommen lassen, denn drei Gewitter fingen an in weißem, gelbem und rothem Farben-Feuer ihre Signal-Raketen zu entsenden; und ihre Schläge vom rollenden Wiederhall begleitet, in immer näheren Distanzen hören zu lassen. Der Regen fiel bereits in einzelnen Tropfen und bestimmte uns zur Rückkehr; bald schlug er uns dichter auf die Hüte und beschleunigte unsere Schritte. Schon waren wir der Oswitzer-Steuer-Controle-Barriere nahe, als uns zwei Männer entgegen kamen, wovon der erste schlecht, der letzte miserabel gekleidet und von sehr verdächtigem Aussehen war. Sie gingen ungefähr sieben Schritte hintereinander, um ein ihnen in die Arme laufendes Opfer von vorn und hinten gehörig fassen zu können. Man sah es ihnen an; ihr Gewerbe hieß Wegelagerung. Der erste war einladend gesprächig und wünschte auf die aufsteigenden Wolken deutend recht viel Regen, als nach seiner Meinung höchst nothwendig, wir stimmten im Vorübergehen bei, ohne uns weiter einzulassen, wie sie zu wünschen schienen. Der zweite warf uns blos aus seiner düstern Physiognomie einige durchbohrende Blicke mit Mißvergnügen zu, wahrscheinlich, weil ihm unser zu nahes Zusammentreffen an der Thor-Controle ungelegen war, das er wohl lieber weiter davon entfernt gewünscht hätte, um der unwillkommenen möglichen Einmischung eines Dritten zu unserem Beistande überhoben zu sein.

Inzwischen strömte der Regen gußweise herab und nöthigte uns im Schlößchen ein schützendes Obdach zu suchen, welches wir gastfreundlich fanden. Es war beinahe halb zehn Uhr geworden, der Regen ließ nach, wir machten uns auf den Weg und gelangten ans Wäldchen. Herr H . . . . n wählte den Gang unten in dem Gebüsch und ging einige Schritte vor, ich marschirte gemessenen Tritts oben im Fuß-Steige der Heer-Straße. Mit einemmale fand sich aus dem untern Strauchwerk ein zerlumpter, anscheinend unbewaffneter Kerl zu mir herauf, der mir nun folgend ebenfalls rasch nacheilte. Um ihm zu zeigen, daß er von mir bemerkt sei, wandte ich mich um, und legte meinen Knotenstock zur Angriffs-Abwehr in der Hand zurecht. Dieß alles bemerkte mein Freund und schwang sich von unten herauf in den Fußsteig. Er hatte gleichfalls seinen handfesten Tröster so gefaßt, daß er für kein Spielwerk galt, wenn es zum Klopfen kam. Diese Verstärkung von unten aber ließ den oben intendirten Angriff unterbleiben, und plötzlich wie der schwedische Obrist im Wallenstein war unser kleiner Mandube verschwunden, wie er erschienen war. Wir blieben stehen, und sahen aus nach allen Richtungen um ohne von ihm eine Spur mehr zu finden. Die ganze Scene war eine stumme Pantomine und von den Mimen längst eingeübt, denn der Wegelagerer spielte dieß Stück gewiß nicht zum erstenmale, und bei uns war es nicht der erste Angriff, den wir abschlugen oder vereitelten.

Diese kleine Abenteuerlichkeit, welche die Aufmerksamkeit beim Wäldchen warnungsweise schärfen soll und nur aus dieser Rücksicht veröffentlicht wird, zeigt übrigens entschieden: daß der Strauch-Dieb das böse Wetter weniger scheut, als vielmehr für eine Gunst des Himmels ansieht, die ihm die Opfer wohl dünner, aber sicherer zuführt.

M. S. L.

Entgegnung

auf den kritischen Bericht in Nr. 101 des Breslauer Beobachters vom 25. Juni d. J. über die Breslauer Gewerbeausstellung in Betreff der Drechslerarbeiten.

Das Modell einer 6rädrigen, nach meiner Erfindung construirten Lokomotive aus Holz kann unmöglich im verjüngten Maßstabe so genau und vollkommen bearbeitet werden, als aus Eisen! — Ungeachtet der Berichterstatter, über das von mir, in die Breslauer Gewerbeausstellung gegebene Modell einer 6rädrigen Lokomotive, keinen Dampfkessel gesehen, doch ein solcher vorhanden ist — aber keine Dampfröhren sondern Siede- oder Rauchröhren in dem Innern des Kessels liegen; so ist es nach Besichtigung durch Sachverständige dennoch für wirklich praktisch und seinen Zweck vollkommen entsprechend befunden worden. Wäre es jedoch dem Berichterstatter gefällig, 100 Rthlr vorzuschießen, so verpflichte ich mich, das besagte Modell von Eisen in allen seinen Theilen im verjüngten Maßstabe auszuführen wie er es wünscht, und welches so beschaffen sein soll, daß es als Modell schon gangbar ist, indem wenigstens diese Summe erforderlich ist, um mit Zeit und Kostenaufwand ein derartiges Modell herzustellen, und diese Mittel nicht Jedem zu Gebote stehen, wenn er auch noch so sehr mit Liebe und Fleiß seinem Fach sich widmet.

Julius Thiel, Drechslermeister.

Am 2. Juli, Morgens gegen 1½ entstand in dem Hause Weißgerbergasse Nr. 27, dem Destillateur Wengler gehörend, Feuer, das bei dem schmalen Hausflur und engen Hofraume und bei der Nachbarschaft der mit Stroh und Heu gefüllten Ställe des Schlachthofes sehr verderblich hätte werden können, wäre nicht die Hülfe rasch herbeigeeilt. Zu der Entdeckung des Brandes gab das 3 Jahr alte Kind des Herrn Wengler, das aufwachte und über Durst klagte, die erste Veranlassung. Als der Vater dem Kinde Wasser reichen wollte, fand er die Stube, unter der es brannte, voll Rauch und sah den Hausflur bereits in Flammen. Zugleich eilten schon Nachbarn herbei, unter denen sich der Fleischergesell General sehr thätig zeigte, und in einer halben Stunde war das Feuer gedämpft. Der erwähnte Fleischergesell fand auf der Stelle wo es brannte, 2 stumpfe Besen mit Pech und Lumpen umhüllt, mit denen wahrscheinlich das Feuer angelegt worden ist. Auf derselben Stelle hatte schon vor 3 Monaten eine ruchlose Hand Feuer angelegt.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Juni. (Stadtverordneten-Wahlen.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Ergebniß der Wahlen zu Stadtverordneten und Stadtverordneten-Stellvertretern in den dreißig von uns früher schon namentlich angeführten Bezirken vorgelegt und die Prüfung vorgenommen. Gegen die Wahlen waren keine Einwendungen gemacht worden, daher die Einberufung wohl nächstens erfolgen wird. Zur Vervollständigung der von uns gegebenen Liste müssen wir noch hinzufügen, daß im Dorotheenbezirk Herr Dr. Davidsson als Stadtverordneten-Stellvertreter und im goldnen Radebezirk der Sensal Pappenheim gleichfalls als Stellvertreter gewählt worden sind. An Stelle des Kaufmann Härtel, bisherigen Stadtverordneten, welcher aus gerechtfertigten Gründen die Wahl abgelehnt hat, ist Mechanikus Nössel als Stellvertreter eingetreten. Sehen wir die Anzahl aller in den 30 Bezirken stimmfähigen Bürger an, so bildet sie eine Gesammtsumme von 3872. Es waren jedoch gegen 2000 Bürger gar nicht erschienen und offenbar die Theilnahme an den Wahlen in diesem Jahre noch geringer als im vorigen. Der Grund dieser Theilnahmlosigkeit hat sich in fast allen Bezirken aufs lebhafteste ausgesprochen, indem die Wähler erklärten, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen bei dem Mangel alles öffentlichen Lebens überhaupt, da nirgend Gelegenheit sich böte, die Bürger in den Bezirken näher zu einander zu führen, um ihre Gesinnungen, Ansichten 2c. zu erfahren, und bei der Behinderung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen, sie nirgend Ueberzeugung gewinnen könnten, ob und wie die Gewählten ihre Pflichten erfüllten, nicht blos der Wahlakt jedes Interesse verlieren, sondern auch die Theilnahme an der städtischen Verwaltung überhaupt sich fortwährend verringern müsse. Die Hoffnung, welche man in dieser Beziehung früher gehegt, sei durch die Landtags-Abschiede verloren gegangen und hiermit auch die Theilnahme und der Muth. Der Neuweltbezirk hat sogar einstimmig durch Protokoll den Magistrat ersucht, dahin wirken zu wollen, daß nochmals die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen an höchster Stelle in Anregung gebracht werde. Ob nun dieser so lebhaft in allen Bezirken ausgesprochene Wunsch, der beim vorigen Landtage durch die Commune beantragt und im Landtage allgemeine Zustimmung hatte, aber im Landtagsabschiede abgelehnt worden ist, noch realisirt werden soll, müssen wir dahingestellt sein lassen. Wir müssen gestehen, daß der Zweck der Städte-Ordnung, die ganze Verwaltung in die Hände der Gesammtbürgerschaft zu legen, so daß die Controle durch Bevollmächtigte dieser Bürgerschaft nach eigener Wahl fortwährend geführt und die Ausführung durch Deputirte, ebenfalls Bürger, bewerkstelligt wird, nirgend gänzlich erreicht werden kann, so lange sogar jeder Schein von Oeffentlichkeit, jede Versammlung der Bürgerschaft oder einzelner Bezirke zur Besprechung ihrer Angelegenheiten vermieden werden muß, um nicht einer verdächtigenden Denunciation der Theilnahme an unerlaubten Volksversammlungen zu unterliegen. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde dieser Gegenstand ebenfalls zur Sprache gebracht. Wir werden zur Zeit nochmals darauf zurückkommen. An die Prüfung der Wahlen knüpfte sich noch der Antrag, daß der Magistrat ersucht werden möge, eine zeitgemäße Regulirung der Bezirke behufs der Wahlen bis zum nächsten Wahltermine eintreten zu lassen, da in der letzten Zeit manche Bezirke, besonders in den Vorstädten, so vergrößert seien, daß nicht blos eine völlige Ungleichheit in der Vertretung entstehen müsse, sondern auch in andern Bezirken, vermöge ihres geringen Umfanges, kaum einige Hausbesitzer zu finden seien, die zur Wahl gebracht werden könnten. Diese Erklärungen wurden durch Thatsachen nachgewiesen. Es giebt allerdings Bezirke, in denen die Wahl fast immer, so oft Hausbesitzer gewählt werden müssen, auf dieselben Hauseigenthümer fallen muß. Die Eintheilung der Bezirke ist jetzt nicht die beste; so giebt es Bezirke, in welchen überhaupt nur 60 wahlfähige Bürger wohnen, dagegen wieder andere, in welchen die Zahl auf drittehalbhundert steigt, z. B. im Nikolaibezirk, dem Schweidnitzerangerbezirk 2c.

Oberschlesische Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren vom 21. bis 27. Juni 7932 Personen. Die Einnahme betrug 10900 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren im selben Zeitraume 6871 Personen. Die Einnahme betrug 5047 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Provinzielles.

Verlust des Lebens durch Zufall.

Im Regier.-Bezirk Liegnitz verloren in den Monaten März und April 28 Personen ihr Leben. Von diesen ertranken 13, ein Frauenzimmer erstickte am Kohlendampf, ein Knabe, ein Häusler und ein Holzschläger wurden von fallenden Kiefern erschlagen, ein Eisenbahnarbeiter beim Dammschütten durch einen Wagen tödtlich verletzt; eine geistesschwache Frau fand unter der Ueberlast einer Bürde Holz und ein Bauersohn in Folge des Zerspringens eines Gewehrs durch Eisensplitter, welche bis in das Gehirn eindrangen, den Tod; eine Magd, wurde auf dem Boden, zwischen dem Stuhlbalken und dem Dache eingequetscht entseelt gefunden, ohne daß aufgeklärt werden konnte, wie sie in diese Lage gerathen sei; zwei Personen endeten durch unglücklichen Fall, außerdem der Lieut. v. Wulffen auf Buschvorberg Hirschb. Kr., der am 11. März durch einen Sturz mit seinem über eine Brückeneinfassung setzenden Pferde das Leben verlor. Vier Personen endeten apoplektisch im Freien. — Die Anzahl der während derselben beiden Monate im Reg.-Bezirk Oppeln durch Zufall oder Unvorsichtigkeit Verunglückten beträgt 35. Von diesen sind 14 ertrunken, darunter zwei in dem Graf Renardschen Forst Groß-Strehl. Kr. auf der That betroffene Wilddiebe, welche, um dem verfolgenden Forstbeamten zu entgehen, den Malapane-Fluß hatten passiren wollen; ferner wurden getödtet beim Baumfällen 1, durch Umsturz einer Mauer 1, durch den Schlag eines Pferdes 1, durch das Herabstürzen einer Wäschrolle ein 10jähriger Knabe. Den Erstickungstod fanden 3, ein Individuum starb in Folge des Herabstürzens in einen Brunnen; verschüttet wurde in einem Schacht 1, durch Unvorsichtigkeit erschoß sich 1, todt aufgefunden wurden 10, darunter ein verscharrtes Kind, dessen Mutter, eine frühere Magd zu Paruschowitz, Rybn. Kr., dem Gerichte überliefert ist. Endlich ist zu Colonowska, Gr.-Strehl. Kr., ein 17jähriges Mädchen auf eine unermittelt gebliebene Weise abhanden gekommen, und hat es den Anschein, daß sie im Malapane-Fluß, welchen das von ihr gehütete Vieh passirt hatte, ertrunken ist.

Taufen.

St. Dorothea. Den 28. Juni: d. Schneidergesell. J. Röhl S. — Den 29.: 1 unehl. S. — Den 30.: 1 unehl. T.

St. Adalbert. Den 28. Juni: d. Tischlermstr. Zukunft S. — d. Tagarb. Böhm S. — 2 unehl. T.

St. Matthias. Den 28. Juni: d. Buchdruckerei-Factor M. Rieck T. — d. Schuhmachergesell. A. Weidner S. — d. Schneidermstr. C. Jedlitzka S. — d. Arbeiter A. Leopold T.

St. Corpus-Christi. Den 28. Juni: d. Schuhmacher J. Schröter T. — d. Inwohner G. Perstzki zu Opperau T.

St. Mauritius. Den 28. Juni: d. Inwohner Seidel in Althof S. — 1 unehl. T. — Den 1. Juli: d. Tagarb. Radey T. — d. Tagarb. Poperwitz S.

St. Michael. Den 21. Juni: d. Mauregesell. A. Wolff S. — d. Tischlergesell. H. Ruland S. — 1 unehl. S. — Den 22.: d. Schneidermstr. C. Staar T. — Den 28.: d. Schmiedemstr. F. Plattner S.

Trauungen.

St. Dorothea. Den 29. Juni: Lohnkutscher G. Seltmann mit Wwe. L. Ziegenhorn.

St. Matthias. Den 30. Juni: Fleischermstr. C. Voltmann mit Wwe. C. Selin geb. Lachnit.

St. Mauritius. Den 28. Juni: Kutscher J. Vogel mit A. Witteck.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Major v. Mutins,
2) " C. Schweitzer,
3) " Agent Beckmann,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 3. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 4. Juli, zwölfte und letzte Gastrolle des Herrn **Franz Wallner**, zum fünften Male: **„Stadt und Land."** Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. Musik von A. Müller. Vorher: **„Scenen aus Staberls Reiseabenteuer."** Posse von Karl. Herr Franz Wallner wird im ersten Stück als Staberl, im zweiten als Sebastian Hochfeld auftreten. (Letzte Gastrolle).

Vermischte Anzeigen.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 6. Juli, ladet ergebenst ein

D. Melzer,
Caffetier, Michaelisstraße Nr. 8.

Am 30. v. M. ist während des Kreuzweges zu Oswitz, ein weißes Shally-Tuch mit weißem Grund und rothen Blumen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen ein Honorar von 15 Sgr., in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein junger Mann.
sucht ein baldiges Unterkommen als Bedienter oder Haushälter. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, der Lust hat das Tapezier-Geschäft zu erlernen, kann sogleich bei mir eintreten.

Carl Seppe, Reuschestr. Nr. 24.

Ein gesitteter Knabe

der Lust hat die Schneider-Profession zu erlernen kann sich melden

Schweidnitzer Straße Nr. 33.

---

1) Ein einspänniger Bretterwagen.
2) Ein geschmiedeter Waagebalken mit hölzernen Schaalen ist

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1,
parterre zu verkaufen.

Eine große Drehbank

ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Carlsstraße Nr. 16.

Schlafsopha für 8 Rthlr. und Seegrasmatratzen für 1 Rthlr. 20 Sgr. sind zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 17, in dem neu aufgemachten Gewölbe bei

F. Gläser.

Das Bureau der ambulatorischen Kinder-Heilanstalt befindet sich jetzt Oderstraße Nr. 7, Annahme täglich zwischen 11 und 12 Uhr.

Wohnungs-Anzeige.
Kirchstraße Nr. 22, (in der Neustadt), ist im ersten Stock vorn heraus eine freundliche meublirte Stube für einen, auch zwei Herren zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen.

Ein kleines Zimmer für 18 Rthlr. in einem stillen Hause nahe der Stadt, ist für ruhige Miether zu erfragen

Riemerzeile Nr. 14,
im Gewölbe.

Vorläufige Anzeige.

Um mehrfach geäußerten Wünschen nachzukommen, werde ich bei günstiger Witterung, Sonntag, den 5. d. M., vor meiner Abreise nach Berlin, die zweite und letzte Luftreise unternehmen.

Ch. Lehmann

Für 3 Rthlr. das Beinkleid

von $3\frac{1}{2}$ preußischen gleich 4 schlesischen Ellen ganz wollenen feinen Niederländer Buksking empfehlen

Hein & Comp.
Ring Nr. 27, neben dem goldenen Becher.

Detail-Verkauf
von
Stonsdorfer Schmal-Bier, Böhmischen Bier und Weißbier
in ausgezeichneter Güte bei

Carl Gottschling,
Ring Nr. 25.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, sind folgende **im Preise bedeutend herabgesetzten Werke vorräthig:**

Das Hellerblatt, oder Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, der Jahrgang 1834. 10 Sgr.

In der Art wie das engl. Penny-Magazine, das deutsche Pfennig-Magazin und noch mehrere derartige Unternehmungen, verdankte auch das Heller-Blatt dem Wunsche des Publikums, bildliche Erläuterungen zu den verschiedenartigen allgemein ansprechenden und belehrenden Aufsätzen zu haben, seinen Ursprung. Mit der größten Vorsicht wurde bei der Auswahl zu Werke gegangen und hauptsächlich darauf gesehen daß es als Familien-Buch sich vom Vater zum Sohn und Enkel vererben könnte und immer mit Aufmerksamkeit gelesen und wiedergelesen werden könne. Daß diese Aufgabe vollständig gelöst beweißt die große Theilnahme, welche dafür gezeigt wurde und nur wenige Exemplare sind übrig geblieben, die zu dem Preise von 10 Sgr. in der oben angegebenen Buchhandlung zu haben sind.

Schee-Glöckchen. Ein Taschenbuch für die Jahre 1839, 1840, und 1841. à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Mit Beiträgen von Robert Bürner, J. Krebs, L. Tarnowski, R. B. Küner, F. Thalheim. Die Genre-Bilder sind nach den schönsten Englischen und Französischen Blättern von E. Sachse lithographirt.

Die Namen der Herren Mitarbeiter zeigen hinlänglich den Werth dieses Werkes und die vielfachen günstigen Beurtheilungen, welche die vorzüglichsten literarischen Blätter über dies Werk brachten, brauchen wohl nicht erst angeführt zu werden.

Die Ausstattung ist sehr gut und dem Inhalt angemessen; die Ausführung der Lithographien als sehr gelungen anerkannt.

Tarnowski, Kreuz und Halbmond. Eine spanische Novelle aus dem 13ten Jahrhundert. 2 Bde. 15 Sgr.

Spanien von allen Seiten bedroht, und im Innern durch Verrath geschwächt, steht am Rande eines Abgrundes. Nur ein Mann, der dem König treu geblieben, ein im Kriege ergrauter Kämpfer der für sein Vaterland alles gern opfern wollte. Don Guzmann ergreift mit kräftiger Hand den Degen, um gegen die Feinde Hispaniens, die Feinde der Christenheit seinen Ruhm aufs Neue zu bewähren. Er schlägt die Mauren überall aber sein Theuerstes, sein Sohn fällt der Hinterlist zum Opfer und der Vater, dem die Auslösung angeboten wird wenn er sein Vaterland verrathen will, weist das Anerbieten zurück. —

Dies ist der Stoff aus welchem L. Tarnowski einen Roman geschaffen der mit glühenden Farben den Süden schildert, und uns in das Leben und Treiben verschiedener Klassen einführt.

Zwei freundliche Schlafstellen für Herren sind bald zu beziehen Ohlauerstraße Nr. 20, bei

Binder.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Messergasse Nr. 20, im zweiten Stock vornheraus, sind zwei Betten nebst lichtem Stubenplatz für Herren bald zu beziehen.

Eine Schlafstelle für einen Herrn ist zu vergeben und bald zu beziehen Altbüßerstraße Nr. 53, zwei Stiegen hoch.

Nur für einen einzelnen Herrn, ist gleich eine Schlafstelle zu beziehen.

Herrenstraße Nr. 13, parterre.

Neue Weltgasse Nr. 32,
ist eine Stube nebst Zubehör, zu vermiethen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.